

«Dschoint Ventschr» mit vielen Neuprojekten

Die Firma «Dschoint Ventschr», die sich so ausspricht, wie man sie schreibt, ist in nur fünf Jahren zu einem der führenden Schweizer Filmproduktionshäuser geworden. Gestern hat sie sich und ihre kommenden Projekte in Solothurn vorgestellt.

Samir, der gewissenmassen für den Aufbruch im jungen Schweizer Film steht, und Werner Schweizer, der ebenfalls als Produzent wie als Filmregisseur auftritt, leiten gemeinsam die Firma. Zusammen mit Karin Koch, Susa Katz und Judith Hossli bilden sie die in Zürich domizillierte Aktiengesellschaft.

Eine gemeinsame Firma von mehreren Produzenten, die zudem teilweise auch als Filmmacher auftreten, ist in der Schweiz die Ausnahme. Seit fünf Jahren zeigt «Dschoint Ventschr» erfolgreich, dass kollektives Produzieren möglich ist. Rund 20 Spielfilme und Dokumentarfilme, zumeist als internationale Koproduktionen, sind seit 1994 entstanden.

«Dschoint Ventschr» hat für ihre Arbeit ein politisches Programm, wie in Solothurn erklärt wurde: Produziert werden Filme, die sich mit Cross Culture sowie Politik und Gesellschaft befassen. Formal werden alle Möglichkeiten moderner Technologien genutzt, und es wird eine neue filmische Sprache angestrebt. Zudem arbeitet «Dschoint Ventschr» schwerpunktmässig mit jungen Autoren und Autorinnen zusammen und hat sich so in der Schweiz als Talentschmiede etabliert. In der in Solothurn gezeigten Produktion «ID Swiss» etwa stellen sich gleich sieben Filmschaffende vor.

Kommende Kinofilme sind etwa das Projekt «New World Order» von Samir, die Doku-Fiktion «Von Werra» von Werner Schweizer mit Hardy Krüger in der Hauptrolle, der sich auf die Spuren des Schweizer Nazi-Fliegerhelden begibt, «Beschwörungen» von Sabine Gisiger und Marcel Zwingli oder die Glauser-Verfilmung «Matto regiert» von Sabine Boss. (sda)

► «Kritische Worte ...»

KULTURNOTIZEN

● **Filmfestival Locarno - Umbruch oder Untergang:** Der neue Präsident des Filmfestivals Locarno schlägt Alarm: Trotz ständig gewachsenen Publikumsinteresses steht das kulturelle Grossereignis mit internationaler Ausstrahlung jedes Jahr vor dem finanziellen Abgrund. Nun müssen neue Strukturen her. Nach 19 Jahren an der Spitze hat Raimondo Rezzonico 1999 das Präsidium dem Tessiner Regierungsrat **Giuseppe Buffi** übergeben. Als «heroische Phase» bezeichnet Buffi die Amtszeit seines Vorgängers, in der ein 4,5 Millionen Franken kostender Anlass bei jeder Ausgabe von einem Milizsystem praktisch aus dem Boden gestampft wurde.



● **«Carte-de-Visite» im Kunsthaus Zürich:** Mit der sechsteiligen Reihe «Carte-de-Visite» kommt das Kunsthaus Zürich dem Ruf der Öffentlichkeit nach, die Sammlung besser zu vermitteln. Aus den Depots holen die Konservatoren und Ausstellungsmacher Fotografien, Grafiken oder Dada-Funde. Der Reigen beginnt mit Fotografien von Gotthard Schuh und Robert Frank, die Peter Pfrunder und Martin Gasser von der Schweizerischen Stiftung für die Photographie vorstellen. Dann führt Tobia Bezzola durch die Ausstellung «Nachbilder», die Fotografien der Jahre 1997 bis 1999 versammelt.

● **Stabwechsel an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich:** Am 29. Februar übergibt der langjährige Rektor der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (HGKZ) das Amt an den Diplomdesigner Hans-Peter Schwarz aus Karlsruhe. Der 54-jährige Schwarz war Mitbegründer des Deutschen Architekturmuseums in Frankfurt am Main. Seit den frühen Neunzigerjahren entwickelte er als Direktor das Projekt des weltweit ersten und bis heute grössten Museums für interaktive Medien in Karlsruhe. Rudolf Schilling tritt auf Ende Februar 2000 in den Ruhestand.

Das Bündner Kunstmuseum feiert sich für einmal selber

Vorschau

Gleich mit drei Ausstellungen stellt sich das Bündner Kunstmuseum dieses Jahr selber ins Rampenlicht. Zu einem Höhepunkt des Kunstjahres wird die Alberto Giacometti-Schau im Sommer werden.

Von Peter Masüger

Der Bündner Kunstverein wird 100 Jahre alt: In unmittelbarem Zusammenhang mit diesem Jubiläum stehen gleich zwei Ausstellungen im heurigen Jahr – zu Beginn und am Schluss. So soll die Nachfolgerin der eben zu Ende gegangenen Jahresausstellung der Bündner Künstlerinnen und Künstler in diesem Jahr (10. Dezember 2000 bis 14. Januar 2001) aus Anlass dieses Jubiläums und ausnahmsweise vom gewohnten Prozedere abweichen. Welcher Modus anstelle des Juryverdikts über die Teilnahme an dieser traditionellen Präsentation eines Ausschnitts aus dem gegenwärtigen Bündner Kunstschaffen entscheidet, ist laut Museumsdirektor Beat Stutzer noch offen. «Lassen Sie sich überraschen!» empfiehlt das Haus.

● **«Glückwunsch-Bouquet»**

«Glückwünsche» lautet passend der Titel der am 5. Februar beginnenden ersten Ausstellung im Jubiläumsjahr: Zehn Schweizer Kunstmuseen beschenken das Bündner Kunstmuseum für die Dauer der Ausstellung (bis 26. März 2000) mit Einzelausstellungen oder einer kleinen Werkgruppe. Beteiligt sind die Kunsthäuser Zürich und Aarau, die Kunstmu-



Alberto Giacometti: «Intérieur I», 1949, Bleistift auf Papier, 49 x 32 cm, Privatbesitz. (zVg)

seen Bern, Solothurn, Olten und Winterthur, das Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, das Musée d'art et d'histoire in Genf, das Musée cantonal des beaux-arts in Lausanne und die Öffentliche Kunstsammlung Basel. Jedes der Häuser bestimmt selber, was in Chur gezeigt wird. Allerdings sollen die Werke in irgendeiner Form – als sinnvolle Ergänzung oder wahlweise als Gegenpol – auf die die Bündner Kunstsammlung Bezug nehmen.

So stellt das Kunsthaus Zürich zwei Werke Ernst Stückelbergs (1831–1903) zur Verfügung, dessen «Letzter Ritter von Hohenrätien» als eines der ersten Exponate in die Sammlung des Bündner Kunstmuseums gelangte. Einen biographischen Bezug stellen die Leihgaben des Kunstmuseums Winterthur her: Sie stammen von Britta Huttenlocher, die heute zwar im Ausland lebt, aber 1962 in Chur geboren wurde. Solcherart präsen-

tiert sich die Ausstellung als anregendes «Glückwunschbouquet» in Form von Arbeiten von Benjamin Vautier bis Jean-Frédéric Schnyder oder von Félix Vallotton bis Meret Oppenheim.

Parallel dazu präsentiert das Haus gewissermassen Werbung in eigener Sache: Eine kleine Auswahl der schönsten und interessantesten Plakate, die während der vergangenen Jahrzehnte zu den Ausstellungen des Bündner Kunstmuseums einluden, spiegeln nicht nur den Wandel in der graphischen Gestaltung, sondern auch den Zeitgeschmack. Die ausgesuchten Plakate dokumentieren überdies die Geschichte des Bündner Kunstvereins.

● **Aus den Magazinen**

Die in der Villa Planta ständig gezeigten Kunstwerke sind nur ein kleiner Teil des Bestandes der Bündner Kunstsammlung, eine ungleich grössere Zahl von Werken schlummert in den Depots. «Aus den Tiefen ... ans Licht» ist die vom 8. April bis 4. Juni dauernde Präsentation betitelt, für die wenigstens ein Teil der Exponate aus den Magazinen ins Licht der Ausstellungsräume geholt werden soll. Diese bislang «ungehobenen Schätze» umfassen Werke der Dürer-Zeit bis in die jüngste Gegenwart und erheischen als Skulpturen, Gemälde, Zeichnungen und Druckgraphik das Interesse des Publikums.

● **Höhepunkt Giacometti**

Kontrastreich die grosse, Alberto Giacometti gewidmete Sommerausstellung (24. Juni bis 17. September): Mit ausgesuchten Skulpturen, Gemälden, Zeichnungen, Druckgraphiken und Fotografien, von der Frühzeit bis zum Spätwerk

reichend, soll, wie das Kunstmuseum mitteilt, «der Kontrast zwischen den geordneten bürgerlichen Verhältnissen in den elterlichen Häusern und Ateliers in Stampa und in Maloja sowie dem scheinbar chaotischen Ambiente des engen Ateliers im Pariser Montparnasse veranschaulicht und der spannungsvolle Gegensatz zwischen der beschaulichen Heimat und der internationalen Bohème aufgezeigt» werden. Denn aus diesem extremen Gegensatz zwischen seinen Welten schöpfte Alberto Giacometti (1901–1966), der jahrzehntelang vornehmlich in Paris lebte und arbeitete, jedoch nahezu alljährlich für einige Wochen ins Bergell zurückkehrte, immer wieder Kraft und Impulse für seine künstlerische Tätigkeit.

Während der Vorbereitungen zu dieser Ausstellung hatte sich dem Bündner Kunstmuseum die bisher genutzte Gelegenheit geboten, an der Auktion Schweizer Kunst von Sotheby's sechs an Alberto Giacometti's Freund und Arzt Théodore Fraenkel gerichtete Postkarten mit Kugelschreiberzeichnungen des Künstlers zu erwerben.

● **Junge Bündner Fotografie**

«Grauer Star» schliesslich heisst die Präsentation junger Bündner Fotografie, gewissermassen der Generation nach Gaudenz Signorelli, Hans Danuser oder Katharina Krauss-Vonow. Die Gruppenausstellung will mit Werken ausgewählter, aus Graubünden stammender Kunstschaaffender – Namen, so Stutzer, stehen noch nicht fest – einen Einblick in aktuelle Fotokunst vermitteln und die Breite heutiger fotografischer Ausdrucksmöglichkeiten aufzeigen.

35. Solothurner Filmtage

Kritische Worte zu «gefälligen» Filmen

Mit dem Kurzspielfilm «Gömm» von Zita Bernet sind gestern Nachmittag die 35. Solothurner Filmtage eröffnet worden. Filmtageleiter Ivo Kummer rief die Filmschaffenden zu mehr Mut und subversiven Filmen auf.

Vorbei sind die Zeiten, als an den Solothurner Filmtagen politische Manifeste und gesellschaftsverändernde Traktate die filmische Agenda bestimmten. Politiker und Wirtschaftsleute können sich heute in Solothurn bewegen, ohne Gefahr zu laufen, ausgebuht zu werden.

Beklagt wird heute, ganz offiziell zur Filmtage-Eröffnung, vielmehr, dass die Filme «gefällig» seien, dass sie «falsche oder unnötige Bilder» beinhalteten und «Gratisbilder» seien, die bloss «viel kosten», wie sich Kummer in seiner Eröffnungsansprache im Landhaus ausdrückte.

● **Fernsehen zwingt zu Anpassung**

Kummer machte aber auch klar, wieso sich der Schweizer Film seiner Meinung nach in dieser Situation befinde. Einerseits seien

es die beschränkten finanziellen Mittel, welche viele Filmemacher zur Anpassung zwängen, und andererseits sei es das Fernsehen, das vor allem die Dokumentarfilmer dazu bringe, sich nach der gängigen Fernsehästhetik auszurichten.

Diese Tendenz habe sich in den letzten Jahren verstärkt, sagte Kummer. «Der grosse Kino-Dokumentarfilm aus der Schweiz, der sich auch international durchsetzen konnte, ist mit dieser Nivellierung ernsthaft gefährdet», warnte der Filmtage-Geschäftsführer.

● **Fernsehproduktion «ID Swiss»**

Kummer begrüsst zwar den «Pacte audiovisuel» zwischen der Filmbranche und dem Fernsehen, in dem sich die SRG verpflichtet, deutlich mehr Gelder in den Schweizer Film zu stecken, gibt sich aber überzeugt, dass «das Buhlen um Einschaltquoten und die damit verbundene Simplifizierung eines Publikums (...) Innovationen und Experimente» verhin-dere.

Für das Abendprogramm des Eröffnungstages jedenfalls hatte sich Kummer keine Sorgen zu machen brauchen. Mit dem Episodenfilm «ID Swiss» von sieben

jungen Filmschaffenden lief einer der interessantesten Dokumentarfilme des Jahres, der bereits im Sommer in Locarno viel Erfolg hatte. «ID Swiss» wurde vollständig von der SRG finanziert, und wird in den Schweizer Kinos zu sehen sein.

● **«Zornige Küsse»**

Parallel dazu lief im Konzertsaal der Spielfilm-Erstling «Zornige Küsse» der Zürcherin Judith Kennel, ebenfalls einer der zurzeit

bemerkenswerteren Produktionen. Die Internatsgeschichte läuft bereits seit einer Woche in den Schweizer Kinos. Insgesamt zeigen die diesjährigen Filmtage über 190 Filme und Videos mit einer Dauer von rund 150 Stunden. Quantitativ zumindest braucht sich der Schweizer Film also keine Sorgen zu machen. Zudem zweifelt niemand daran, dass auch qualitativ die gezeigten Arbeiten wieder die eine oder andere Perle hervorbringen werden. (sda)



Standbild aus dem von sieben Filmschaffenden geschaffenen Dokumentarfilm «ID Swiss». (Ky)